

# Das etwas andere Internat

**DIABETES** Kinder und Jugendliche, die an Diabetes erkrankt sind, nimmt seit kurzem das Nordsee-Internat St. Peter-Ording auf – ein einmaliges Angebot in Norddeutschland. **VON KARIN FROHMEYER**

**ST. PETER-ORDING** „Cool“. Jessica ist rundum zufrieden. Seit ein paar Monaten lebt die 17-jährige im Nordsee-Internat St. Peter-Ording (NSI). Hier möchte sie ihren Schulabschluss machen. Denn zu Hause, in einem kleinen Ort bei Rotenburg-Wümme, fühlt sie sich nicht ausreichend betreut. Jessica Weidmann hat Diabetes: „Hier ist immer jemand, der mir weiterhilft, wenn ich mal Probleme mit dem Zucker habe.“ Ähnlich geht es der 14-jährigen Alena: „Daheim war mein Blutzucker oft viel zu hoch. Dann wurde ich richtig hibbelig. Hier ist er stabiler.“

Alena Kühl aus Eckernförde erkrankte mit zwei Jahren an Diabetes. Ein großer Schock für die Eltern. Mehrmals täglich mussten sie ihrer kleinen Tochter Insulin spritzen, ihren Blutzucker messen. Jede Scheibe Brot, jedes Glas Apfelsaft, jedes Stückchen Schokolade wurde berechnet und eingeteilt. Schrittchenweise übernahm Alena immer mehr Verantwortung für ihre Krankheit, doch ihre Zuckerwerte bekam sie nicht recht in den Griff. Aber ins Internat? „Das wollte ich eigentlich nicht.“ Denn Alena genoss es, sich zu Hause verwöhnen und betüddeln zu lassen, „obwohl ich immer genervt war, wenn meine Mutter mich nach den Werten fragte“. Inzwischen hat sie sich eingelebt, „aber Mama und Papa fehlen mir doch noch sehr“.

Jessica und Alena gehören zu den ersten vier Schülern mit Diabetes, die im Nordsee-Internat (NSI) aufgenommen wurden. Ein Gerüst zur Betreuung chronisch kranker Kinder war zwar vorhanden. Denn man hatte bereits langjährige Erfahrung mit Schülern, die an Asthma und Allergien leiden. Doch die Betreuung von jugendlichen Diabetikern verlangt eine besonders intensive Zuwendung – rund um die Uhr. Das umfangreiche Konzept wurde zusammen mit pädagogischen und medizinischen Fachleuten, unter anderem mit Prof.

Fred Harms, Mitglied der European Health Care Foundation in Zürich, erarbeitet. Harms ist auch Kuratoriumsmitglied des NSI. Unterstützt wird das Projekt bundesweit von Jugend- und Sozialämtern, die den Aufenthalt der jugendlichen Diabetiker finanziell fördern – so wie in den ähnlich arbeitenden Internaten in Berchtesgaden und Kaiserslautern.

**Akzeptiert werden, wie man ist** Rüdiger Hoff, pädagogischer Leiter und Vorstandsmitglied des Internats: „Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen zu einem selbstständigen und eigenverantwortlichen Umgang mit ihrem Diabetes anzuleiten. Und sie sollen Freunde finden. Bei uns im Internat, in der Schule, im Ort.“ Das sei sehr wichtig: Die Kinder und Jugendlichen sollen erfahren, dass sie von den anderen akzeptiert werden. Auch wenn sie mit starken Einschränkungen wegen ihrer Erkrankung leben müssen.

Fin aus Breklum etwa hatte jahrelang Ablehnung in der Schule erfahren. Und sehr darunter gelitten. „Fin selbst wollte unbedingt ins Internat. Er hat einen schwer einstellbaren Diabetes, stark schwankende Blutzuckerwerte. Dafür zeigten die ehemaligen Mitschüler wenig Verständnis. Er wurde

ausgegrenzt“, erinnert sich Fins Mutter Annett Bickel. Die Struktur im Internat tue ihm gut, er sei integriert und habe Selbstverantwortung übernommen. „Fin fühlt sich rundum wohl mit seinen Freunden.“

**Speziell ausgebildetes Personal** Bevor die Jugendlichen aufgenommen werden konnten, musste qualifiziertes Fachpersonal gefunden werden. Die Diabetesberaterin etwa kommt aus dem Westküstenklinikum Heide. Fast täglich fährt sie nach St. Peter-Ording, um mit den Kindern deren aktuelle Probleme zu besprechen. Vier Krankenschwestern aus Eiderstedt teilen sich die Nachtdienste. Sie sind zwischen 21 und acht Uhr für die Kinder erreichbar. Nachts messen sie ein- bis mehrmals ihren Blutzucker.

Ärztlicher Betreuer ist Thomas Brinkmeier, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Westklinikum Heide. Einmal im Monat fährt er ins Nordsee-Internat zur Sprechstunde. „Wir Kinderdiabetologen sind froh, dass es in Schleswig-Holstein endlich die Möglichkeit gibt, jugendliche Diabetiker, die Probleme zu Hause haben, in einem Internat in der Nähe unterzubringen. Bisher mussten wir diese

Kinder bis nach Süddeutschland schicken“, sagt Brinkmeier. Vor allem, wenn das NSI wie absehbar noch mehr Diabetiker aufnimmt, plane man auch einen weiteren Ausbau der ärztlichen Betreuung.

Für all die täglich anfallenden Fragen, Weh-Wehchen und Probleme der Jugendlichen hat Julia Riese ein offenes Ohr. Die Jugend- und Heimerzieherin und Sportlehrerin wurde in Diabetes-Schulungen mit ihren vielfältigen Aufgaben als Diabetes-Koordinatorin vertraut gemacht. Gewissenhaft und unerbittlich kontrolliert die 28-Jährige, ob die Jugendlichen ihren Blutzucker regelmäßig messen, wie sich ihre Werte entwickeln. Der kleine Computer in den Messgeräten garantiert: Niemand kann schummeln. „Oft sind die Werte bei uns besser als an den Wochenenden Zuhause. Da gehen die Kinder wohl eher etwas lässig um mit dem Messen und Berechnen der Proteinheiten“, vermutet Riese.

**Den Kopf frei fürs Abi** Auch der 17-jährige Aurel Kurzweiler aus Köln ist mit seinen Blutzuckerwerten zu Hause nicht zufrieden. Aurel erkrankte vor 16 Jahren; seit Längerem habe er den Diabetes „weitgehend allein gemanagt“. Jedoch: „Ich möchte mein Abi machen. Daheim hätte ich es wohl nicht geschafft, weil meine Werte oft zu hoch waren. Dann kann man nämlich nicht so gut denken. Hier kriege ich den Diabetes sicher besser in den Griff.“ In St. Peter-Ording geht er mit seiner Krankheit offener um als in seiner alten Schule. „Ich messe sechs bis 12mal täglich meinen Blutzucker. Das muss ich nun nicht mehr heimlich machen“.

„Voller Zuversicht“, so Rüdiger Hoff, blicke man im Nordsee-Internat inzwischen in die Zukunft. Nach schwierigen Zeiten schreibe das NSI wieder schwarze Zahlen. Mit dem bisherigen Verlauf des Diabetes-Projekts ist er sehr zufrieden: „Wir können uns vorstellen, Schritt für Schritt bis zu 20 Kindern mit Diabetes aufzunehmen. Das werden wir sicher bewältigen.“

## TYP-1-DIABETES

### Eine lebenslange Aufgabe

In Deutschland leben etwa 25 000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, die an Diabetes Typ 1, dem „jugendlichen Diabetes“, erkrankt sind. Die Neuerkrankungsrate steigt jährlich um drei bis vier Prozent.

Der Typ-1-Diabetes ist eine Stoffwechselstörung, bei der das lebensnotwendige körpereigene Hormon Insulin von der Bauchspeicheldrüse nicht mehr produziert wird. Insulin reguliert den Blutzucker – ohne das Hormon können die Zellen keine Glukose mehr aufnehmen.

Bei Gesunden produziert der Körper passend zu den Mahlzeiten die richtige Menge an

Insulin. Kinder, die an Diabetes erkrankt sind, müssen Insulinmengen und Nahrungsmenge lebenslanglich aufeinander abstimmen. Um dies zu überprüfen, messen sie mehrmals täglich den Blutzucker. Das benötigte Insulin wird dann mit Hilfe von Spritzen, Pens oder Pumpen unter die Haut gespritzt. Von dort gelangt es ins Blut, wo es die Aufgabe hat, den aus den Kohlenhydraten der Nahrung stammenden Zucker in die Zellen zu schleusen. Weil zu hohe oder niedrige Werte schädlich sind, muss der Blutzucker häufig auch nachts gemessen werden.